

dessen Kontext er besonderes Augenmerk auf den Hof der westfälischen Grafen von der Mark im Spiegel der Chronik Levolds von Northof (1279–1359) richtet. – Volker HIRSCH, Formen der Erinnerung am Basler Bischofshof im 15. Jahrhundert (S. 43–63), untersucht ausgehend von der Bedeutung kirchlicher Institutionen als Träger von Memoria anhand von Chroniken, Anniversarstiftungen, Selbstzeugnissen, Gebrauchsgegenständen und Begräbnissen exemplarisch den geistlichen Hof des Basler Bischofs Johann von Venningen (1458–1478) mit dem Ergebnis, daß nicht der Hof, sondern die Kirche samt Prozessionen und sakralen Festen „primäre Organisationsformen des kulturellen Gedächtnisses waren“ (S. 62). – Steffen KRIEB, Zwischen Dienst und Fest. Zur Wahrnehmung von Fürstenhöfen in Selbstzeugnissen reisender Adelliger des Spätmittelalters (S. 65–88), behandelt am Beispiel des schwäbischen Niederadeligen Georg von Ehingen, des Breslauer Patriziers Nikolaus von Poppau und des fränkischen Ritters Wilwolt von Schaumburg (im Spiegel der Biographie des fränkischen Adligen Ludwig von Eyb d. J., † 1521) bekannte Beispiele des 15. und frühen 16. Jh. und konstatiert deren Wahrnehmung des Hofes primär als semiotische Bühne. – Marcel MONING, Der Traum gelebter Ritterlichkeit. Zeitbezüge eines vergessenen Preisliedes auf Ludwig den Bayern (S. 89–106), diskutiert eine bislang wenig beachtete, nur fragmentarisch überlieferte literarische Quelle aus dem Umkreis des Kaisers in der Tradition der Artus-Epik. – Norbert KERSKEN, Auf dem Weg zum Hofhistoriographen. Historiker an spätmittelalterlichen Fürstenhöfen (S. 107–139), differenziert drei Entwicklungsphasen höfischer Historiographie im spätm. Deutschland (um 1400, 2. Hälfte 15. Jh., 1500–1520), diskutiert verschiedene Autorentypen (Bettelmönche, Weltkleriker, hofnahe bzw. gelehrte Laien), sieht eine Verschiebung ihres sozialen Ortes von dynastienahen geistlichen Gemeinschaften hin zum Hof und damit verbunden eine zunehmende Verwendung volkssprachlicher Prosa für ein lesekundiges Publikum. – Carola FEY, Wallfahrtserinnerungen an spätmittelalterlichen Fürstenhöfen in Bild und Kult (S. 141–165), ermittelt am Beispiel der vornehmlich dem Adel vorbehaltenen Jerusalem-Wallfahrt anhand von Reiseberichten und mitgebrachten Reliquien „die fragmentierte, auf konkrete Orte und Objekte bezogene Reflexion der heilsgeschichtlichen Ereignisse im Heiligen Land“ (S. 159) sowie die Bedeutung der Ritterschaft vom Heiligen Grab für die fürstlichen Pilgergruppen. – Karl-Heinz SPIESS, Materielle Hofkultur und ihre Erinnerungsfunktion im Mittelalter (S. 167–184), diskutiert an unterschiedlichen Beispielen das bislang in der historischen Forschung unterbelichtete Phänomen des fürstlichen Schatzes und kommt anhand der nachweisbaren Besitzmarkierungen wie Wappen und Insignien als Träger höfischer Erinnerung zu dem Ergebnis, daß diese kaum weiter als zwei bis drei Generationen zurückreichte. – Birgit FRANKE, Tapisserie als Medium für das fürstliche Bildgedächtnis. Herkules, die Amazonen und das ritterliche Turnier (S. 185–220), diskutiert und ‚gendert‘ die seit 1450 entstehenden großformatigen Tapisserien als „das mobile Ausstattungsmedium der Reiseherrschaft und der anlassbezogenen Herrscherinszenierung schlechthin“ (S. 187) und „gerade wegen ihrer Themen wesentlicher Bestandteil der höfischen Kommunikation und Träger der Erinnerungskultur des Hochadels“ (S. 188). – Matthias MÜLLER, Der historische Ort und das mythologische Bild. Historienmalerei und Schlossbaukunst als visuelle Medien reichsfürstlicher